

Ein soziales Versprechen

Nahezu alle Bioverbände haben sich Fairness auf die Fahne geschrieben.

Doch wie sieht es in der Praxis aus? Wie definieren sie ein faires Miteinander entlang der Wertschöpfungskette und was tun sie dafür, dass das Versprechen nicht nur reine Worthülse bleibt? Susanne Salzgeber hat bei fünf Verbänden nachgefragt.



Bioland

Gerald Wehde, Pressesprecher

Zu Frage 1: Unter einem fairen Miteinander verstehen wir ein Wirtschaften, das dem Gesamtwohl unterstellt ist und das Wohlergehen jedes Einzelnen ermöglicht. Dazu gehören faire Preise, faire Löhne und Arbeitsbedingungen sowie auch eine artgerechte Tierhaltung. Zum fairen

Miteinander gehört ebenso, dass allen der Zugang zu Biolebensmitteln möglich ist und diese nicht auf bestimmte Absatzwege beschränkt sind. Bioland und die anderen Ökoanbauverbände in Deutschland leisten beim Thema Gerechtigkeit zudem wichtige Arbeit, indem sie die Position einzelner Betriebe gegenüber vermeintlich mächtigen Partnern innerhalb der Wertschöpfungskette stärken.

Zu Frage 2: Faires Miteinander in der Wertschöpfungskette ist nicht nur eine Frage von Richtlinien, sondern insbesondere auch eine Frage, die mit dem schrittweisen umfassenden Umbau der Land- und Lebensmittelwirtschaft zu beantworten ist. Bioland hat in einem intensiven innerverbandlichen Prozess sieben Prinzipien entwickelt, die wichtige Grundlagen für diesen Umbau benennen und die zentralen Faktoren für eine zukunftsfähige Landwirtschaft bilden. Denn „fair“ kann nur eine Landwirtschaft sein, die den Erhalt unserer Lebensgrundlagen garantiert, und das tut der organisch-biologische Landbau, für den Bioland steht. Wer nachhaltig erzeugte Lebensmittel anbieten will, muss sich auch für gute Sozial-, Umwelt- und Tierwohlstandards bei den Zulieferern starkmachen. In unseren

Verbandsrichtlinien legen wir – neben den bekannt strengen Richtlinien bei der Tierhaltung – auch Schwerpunkte auf Themen wie Biodiversität und soziale Gerechtigkeit: Hier definieren wir zum Beispiel Grundsätze sowie Regeln für die Arbeits- und Sozialbedingungen für Beschäftigte.

Zu Frage 3: Als Verband vertreten wir gegenüber allen unseren Partnern stets unsere Werte und Prinzipien und gehen in den Dialog, sollten diese nicht eingehalten werden. In der Zusammenarbeit mit Handelsunternehmen verankern wir zusätzlich Fair-Play-Regeln, an die sich die Partner halten müssen. Dass unsere Betriebe ausschließlich in Deutschland und Südtirol ansässig sind, sorgt für eine besondere Transparenz, die bei weltweitem Agieren deutlich schwieriger zu erreichen ist. Auch auf politischer Ebene haben wir unseren Einfluss bei diesem Thema immer wieder geltend gemacht, wie zuletzt bei den gesetzlichen Grundlagen zu unlauteren Handelsbedingungen.

Unsere Fragen:

Frage 1: Wie definiert Ihr Verband ein „faires Miteinander“ entlang der gesamten Biowertschöpfungskette?

Frage 2: Wird dieses „faire Miteinander“ in Ihren Verbandsrichtlinien konkret behandelt?

Frage 3: Wie garantiert Ihr Verband, dass diese konkreten Richtlinien zur Fairness entlang der gesamten Biowertschöpfungskette verbindlich eingehalten werden (z. B. faire Preise für Erzeuger und Verarbeiter, faire Entlohnung und Behandlung von landwirtschaftlichen Hilfskräften)?

Ein faires Miteinander gehört zum Grundverständnis der meisten Bioverbände.



Demeter

Dr. Alexander Gerber, Vorstand

Zu Frage 1: Demeter begleitet Lebensmittel durch die gesamte Wertschöpfungskette: Bei uns sind sowohl Erzeuger, Verarbeitende, Händler als auch Verbraucher*innen Mitglied und können sich im Verband demokratisch engagieren. In unserem Leitbild verankern wir angemessene

Preise für alle Beteiligten entlang der Lieferkette weltweit – für gesicherte Existenzen und ein transparentes, verlässliches und partnerschaftliches Miteinander. Die allermeisten Hersteller von Demeter-Produkten unterhalten direkte langjährige Einkaufsbeziehungen mit Demeter-Partnern etwa im Globalen Süden, kennen ihre Lieferketten sehr gut und engagieren sich oft in Projekten vor Ort. Gleichzeitig hat unser Verband mit den Vertriebsgrundsätzen auch Vorgaben für die Verarbeiter und Händler aus dem Lebensmitteleinzelhandel. Diese verlangen unter anderem ein Nachhaltigkeitsmanagementsystem, das auch die stetige Verbesserung der sozialen Aspekte der Produktionsbedingungen umfasst. Darüber hinaus sind viele Demeter-Betriebe Orte des alternativen und sozialen Wirtschaftens: ob als Lebensort für Menschen mit Betreuungsbedarf, Solidarische Landwirtschaft, Aktiengesellschaft oder Stiftung. Wie solche Projekte assoziativen Wirtschaftens weiter ausgedehnt und zu einem ver-

bandlichen Standard werden können, ist Gegenstand unserer täglichen Arbeit.

Zu Frage 2: Die sozialen Standards werden auf internationaler Ebene über die Richtlinien des Dachverbands Biodynamic Federation – Demeter International festgelegt. Im Zentrum stehen die Achtung und Einhaltung der Menschenrechte. Chancengleichheit, Gesundheit und Sicherheit aller Personen sind dabei ebenso zu berücksichtigen wie die Aufklärung der Mitarbeitenden über ihre Rechte und deren Inanspruchnahme. Dem zugrunde liegen verankerte Anforderungen der International Labour Organization. Hinzu kommen die erwähnten Vertriebsgrundsätze sowie Verträge mit Handelshäusern, in denen unfaire Handelspraktiken ausgeschlossen werden.

Zu Frage 3: Im Rahmen des Kontroll- und Zertifizierungsprozesses müssen alle Lizenznehmer eine Selbsterklärung zur Einhaltung der Richtlinien zu den sozialen Standards abgeben. Darauf aufbauend findet eine Risikoanalyse statt, auf welche bei einem erhöhten Risiko ein Audit folgt. Zudem gibt es einen öffentlichen Beschwerdemechanismus für Angestellte, Gewerkschaften und Dritte, die ebenfalls zu Audits führen können. Bei nachweisbaren Verstößen folgen Maßnahmen, die von Auflagen bis hin zur Aberkennung der Demeter-Zertifizierung reichen können. In Deutschland kommt über die Kontrolle der Vertriebsgrundsätze die Überprüfung des Nachhaltigkeitsmanagementsystems hinzu.



Naturland

Dr. Christina Weber, Teamleiterin Naturland Fair und Soziale Verantwortung

Zu Frage 1: In einem Satz gesagt: Naturland verbindet Öko, Sozial und Fair – und das in Nord und Süd. Diese enge Verbindung ist tief verwurzelt in unserer Geschichte. Als Naturland Mitte der 1980er-Jahre die weltweit ersten Teegärten auf Bio umstellte, geschah das bereits in Zusammen-

arbeit mit dem Fairhandelshaus GEPA. Diese Verbindung haben wir über die Jahre weiterentwickelt, auch auf politischer Ebene. So ist Naturland nicht nur im Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) aktiv, der politischen Interessenvertretung des Ökolandbaus, sondern ebenso im Forum Fairer Handel, der politischen Stimme der Fairhandelsbewegung in Deutschland.

Inhaltlich grundlegend für das Naturland-Verständnis vom fairen Miteinander ist zunächst einmal der Aspekt der sozialen Verantwortung, die Naturland-Betriebe und -Verarbeiter gegenüber ihren Beschäftigten haben. Hier geht es um Themen wie gerechte Bezahlung, grundlegende Arbeits- und Menschenrechte, Gesundheit und Sicherheit. Dazu kommen dann die klassischen Themen des Fairen Handels wie verlässliche Handelsbeziehungen und faire Erzeugerpreise.

Frage 2: Die oben beschriebenen Aspekte der sozialen Verantwortung sind schon seit 2005 fester Bestandteil aller

Naturland-Richtlinien – also lange bevor irgendjemand von einem Lieferkettengesetz geredet hat. Die Naturland-Fair-Richtlinien erweitern das Ganze seit 2010 um den Aspekt des fairen Handels, basierend auf den WFTO-Prinzipien. Wobei Naturland auch die heimischen Betriebe miteinbezieht: also öko-fairer Kakao und öko-faire Milch. Naturland Fair ist dabei als eine freiwillige Zusatzzertifizierung konzipiert, während die Richtlinien zur sozialen Verantwortung obligatorisch sind für alle Naturland-Erzeugerbetriebe und -Verarbeitungsunternehmen.

Zu Frage 3: Genau wie die landwirtschaftlichen Naturland-Richtlinien werden auch unsere Sozial- und Fair-Standards mindestens einmal pro Jahr anhand eigener Checklisten durch unabhängige Kontrollstellen überprüft. Dazu kommen unangemeldete und risikoorientierte Stichprobenkontrollen.

Klar ist aber auch: Sozial- und Fair-Kontrollen erfordern ein anderes Fingerspitzengefühl als Ökokontrollen. Da kann man keine Ernteproben ziehen und im Labor analysieren. Deshalb schult Naturland regelmäßig Kontrolleuren und Kontrolleure, um sie für diese Aufgabe fit zu machen. Zur Risikoeinschätzung arbeiten wir mit lokalen Gewerkschaften und Partner*innen eng zusammen. Und ganz aktuell haben Naturland und Bio Suisse eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit im Sozialbereich getroffen. Bio Suisse wird ins Naturland-Kontrollsystem einsteigen, es wird gemeinsame Schulungen geben und eine enge Koordination künftiger Entwicklungen in diesem Bereich.

Sulfogran® | Sulfogran® S+B | SCHWEDOKAL® | Sulfogüll plus® | Sulfalins® | BvG DÜGI® | BvG 90

Das Maß aller Dünger

Qualitätsprodukte von der BvG!

Ob *Borddünger*, *Kalkdünger*, *Schwefeldünger*, *Dünger* oder *Waldkalkung* – BvG Produkte sind die beste Wahl, um Ihre Böden und Pflanzen optimal zu versorgen: Sie sorgen dafür, dass Ihr Boden mehr Wasser, Luft und Nährstoffe aufnehmen kann. Und erhöhen gleichzeitig die Aktivität der natürlichen Bioorganismen.

- ✓ Natürliche Kraftstoffe für Ihre Böden
- ✓ Erhöhen Widerstandsfähigkeit
- ✓ Erhalten Biodiversität
- ✓ Für gesunde Pflanzen und gute Erträge



BvG Bodenverbesserungs-GmbH
Ihr Boden lebt, dank BvG

Wir beraten Sie gerne unverbindlich:

Telefon +49 8427 985 7117
Fax +49 8427 985 7118

E-Mail info@bvg.gmbh
Web www.bvg.gmbh



Biokreis

Sepp Brunnbauer, Vorstand

Zu Frage 1: Ein faires Miteinander bedeutet für uns, dass die Bedürfnisse jedes Glieds in der Wertschöpfungskette erfasst und so weit wie möglich berücksichtigt werden. Es trägt viel zum gegenseitigen Verständnis bei, sämtliche Akteur*innen regelmäßig an einem Tisch zu versammeln und ins Gespräch zu bringen. Darin sehen wir auch unsere Verantwortung als Verband: Wir wollen das Miteinander entlang der Wertschöpfungskette fördern, indem wir die Vernetzung untereinander befördern und organisieren.

Zu Frage 2: In unseren Biokreis-Richtlinien für die Erzeugung hat die soziale Verantwortung ein eigenes Kapitel („7.3. Soziale Verantwortung“, Seite 14). Darin ist unter anderem formuliert, dass der soziale Umgang mit Menschen neben einer ökologischen Wirtschaftsweise ein grundlegendes Anliegen von Biokreis-Mitgliedern ist.

Der hohe Stellenwert, den der Biokreis diesem Thema beimisst, zeigt sich auch durch das Angebot einer zusätzlichen „Biokreis regional und fair“-Zertifizierung. Für diese Zertifizierung gibt es einen eigenen Richtlinienkatalog, der Vorgaben zu fairen Partnerschaften entlang der Wertschöpfungskette, zu sozialer Fairness und zur Generationengerechtigkeit enthält.

Zu Frage 3: Die Zertifizierung des „Biokreis regional und fair“-Standards basiert auf einer jährlich stattfindenden Kontrolle im Rahmen der EU-Ökokontrolle durch die zuständige Kontrollstelle. Im Fokus steht dabei die faire Unternehmensführung. Dafür muss das Unternehmen einen verantwortlichen Umgang mit seinen Mitarbeiter*innen, Lieferant*innen und mit der Kundschaft nachweisen.

Zu Frage 2: In unseren Biokreis-Richtlinien für die Erzeugung hat die soziale Verantwortung ein eigenes Kapitel („7.3. Soziale Verantwortung“, Seite 14). Darin ist unter anderem formuliert, dass der soziale Umgang mit Menschen neben einer ökologischen Wirtschaftsweise ein grundlegendes Anliegen von Biokreis-Mitgliedern ist.

Zu Frage 3: Die Zertifizierung des „Biokreis regional und fair“-Standards basiert auf einer jährlich stattfindenden Kontrolle im Rahmen der EU-Ökokontrolle durch die zuständige Kontrollstelle. Im Fokus steht dabei die faire Unternehmensführung. Dafür muss das Unternehmen einen verantwortlichen Umgang mit seinen Mitarbeiter*innen, Lieferant*innen und mit der Kundschaft nachweisen.



FairBio

Birgit Will, Geschäftsführerin

Zu Frage 1: FairBio setzt sich für faire Beziehungen entlang einer Wertschöpfungskette ein, denn Fairness braucht eine stabile Verbindung zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Handel. In dieser Struktur muss die Wertschöpfung vernünftig verteilt werden. Dafür sind faire Preise für heimische

Biorohstoffe eine Voraussetzung. Langfristige Partnerschaften, regionale Kooperationen und transparente Warenströme sind für FairBio-Unternehmen die entscheidenden Erfolgsfaktoren, um gesunde Strukturen für Bio vor der eigenen Haustür zu sichern. Voraussetzung ist dabei immer, sich auf Augenhöhe zu begegnen und miteinander zu reden.

Zu Frage 2: Mit den Kriterien Transparenz, Fairness und soziale Verantwortung sichert das FairBio-Siegel das faire Miteinander innerhalb eines Prüfkatalogs ab. In jährlichen Audits listen die zertifizierten Unternehmen ihre heimischen Rohstofflieferanten auf und beschreiben den Verlauf der letzten Preisverhandlungen. Sie müssen zudem nachweisen, wann und wie sie die Lieferanten auf die aktuelle FairBio-Zertifizierung hingewiesen haben. Zudem müssen die Unternehmen ein besonderes Engagement für öko-faire Projekte mit Angabe von Zeitdauer und Förderhöhe vorweisen. FairBio-Unternehmen bestätigen außerdem schriftlich, dass sie ihrer sozialen Verantwortung gerecht werden: Sie beschäftigen keine permanenten Leiharbeiter*innen und orientieren sich in ihrer Lohnspreizung am Ansatz der Gemeinwohl-Ökonomie, die das Verhältnis des Jahresgehalts der Mitarbeiter*innen der niedrigsten Lohnstufe zur höchsten Lohnstufe (Geschäftsführer*in/Vorständin bzw. Vorstand) benennt (1:5 bis 1:9). Das FairBio-Zeichen darf nur von zertifizierten Unternehmen auf Produkten genutzt werden, die mindestens 80 Prozent landwirtschaftliche Zutaten aus Deutschland beinhalten.

Zu Frage 3: FairBio-zertifizierte Unternehmen sind unabhängig und mittelständisch. Hier treffen Inhaber*innen, Gesellschafter*innen oder Genoss*innen die Entscheidungen. Die FairBio-Kriterien überprüft eine unabhängige Kontrollstelle in jährlichen Audits. In diesem Zertifizierungsprozess werden die Lieferant*innen der Unternehmen über das anstehende Audit informiert und haben über die Internetseite dann die Möglichkeit, eine Beschwerde bei der Kontrollstelle abzugeben. Eine solche Feedback-Funktion ist ein Novum in der Branche.